Nr. 118. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 11. März 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die vorgeschlagene Gedenkhalle.

Ueber den dem Reichstag unterbreiteten Vorschlag, eine Gedenkhalle zu errichten, in deren Innenraum die Namen der im Feldzuge 1870—71 gebliebenen, sowie der in Folge der dort erhaltenen Wunden hingeschiedenen oder dauernd dem Siechthum verfallenen Krieger verzeichnet werden sollen, hörten wir, schreibt die „Köln. Ztg.", daß in Aussicht genommen ist, das Halbrund zwischen dem Brandenburger Thor und dem Thiergarten, von dem aus die Charlottenburger Chaussee, die Friedensallee, die zum Reichstagshause führende Sonnenstraße und die zum Potsdamer Platz führende Königgrätzerstraße ihren Anfang nehmen, mit schönen Bogenhallen einzufassen, in deren Innerm dann die Tafeln mit den sämtlichen Namen der Gefallenen verzeichnet würden. Feldmarschall Graf Moltke hat in seiner Geschichte des deutsch-französischen Krieges die Zahl der deutschen Verluste auf 6247 Offiziere und 123 453 Mann angegeben. Dazu würden billiger Weise doch auch noch die Namen aller derjenigen kommen müssen, die, ohne verwundet worden zu sein, den im Feldzuge ertragenen Strapazen zum Opfer gefallen sind. Es ist ihrer zwar nicht in der Vorlage gedacht, aber sie nicht zu nennen, würde ungerecht sein. Es würde sich also um die Verzeichnung von etwa 130—150,000 Namen nebst Truppentheil handeln. Wie die Fraktionen sich zu dieser Vorlage stellen werden, ist zur Zeit bei dem schlechten Besuche des Hauses noch nicht mit Sicherheit zu sagen. Nur daraus kann schon jetzt kein Hehl gemacht werden, daß der Vorschlag, die Namen dieser Hunderttausend an den Wänden in Erzplatten aufzuhängen, sehr wenig Beifall findet. Die Halle im Invalidenpark, welche die Invalidensäule umgiebt und an deren Innenseite die Namen aller 1848/49 gefallenen Krieger verzeichnet sind, bietet für einen solchen Vorschlag nur ein abschreckendes Beispiel. Ebenso wird mehrfach betont, ob es überhaupt geschmackvoll sei, dem aus dem Brandenburger Thor Schreitenden durch eine ausgedehnte architektonische Anlage den schönen, und grade für eine Großstadt wie Berlin besonders beneidenswerthen Einblick in den hier beginnenden ausgedehnten Park zu entziehen. Endlich hört man hervorheben, daß es doch richtiger sei, die Namen der Gefallenen dort zu verzeichnen, wo sie gebürtig waren oder gedient hatten, wie das bisher auch allgemein üblich gewesen sei, während die Vereinigung aller Namen an einem Orte nicht nur künstlerisch unschön wirken, sondern auch praktisch unzweckmäßig sei, weil bei einer solchen Menge unmöglich sich Jemand zurechtfinden könne. An Denkmälern für die Gefallenen fehle es aber sicher nicht in unserem Vaterlande; neben den besonderen Kriegerdenkmälern müsse nothwendig auch jedes Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. hinzugezählt werden, da grade die Errichtung dieser Denkmäler durchweg von dem patriotischen Gedanken getragen worden sei, den Dank auszusprechen wie für den Kaiser, so auch für jeden, der mit ihm wie unter ihm an der Gründung des deutschen Reiches Theil genommen, den obersten Rathgebern sowohl wie den streitenden Kriegern und den gefallenen Opfern. Statt der Errichtung eines abermaligen neuen todten Denkmals für die Todten sei es deshalb vielleicht richtiger, bei der Jahrhundertfeier des großen Kaisers der Lebenden, der Hinterbliebenen der gefallenen Streiter für Deutschlands Ehre und Einigung zu gedenken, und ihnen als besondere Gabe an diesem Tage die für das Denkmal in Aussicht genommenen zwei Millionen Mark zuzuwenden. Das sei um so wünschenswerther, als bekanntlich der Invalidenfonds für die neuerdings an ihn erhobenen Ansprüche nicht ausreiche. Schon die Wiedergabe aller dieser Anschauungen beweist zur Genüge, wie wenig noch die Ansichten über die Vorlage im Reichstag geklärt sind.

Zur Bewegung auf Kreta.

Ueber die Aufnahme der griechischen Note berichtet die „N. Fr. Pr.": In Wien würde sie als ausweichend, aber keineswegs die Lage verschärfend betrachtet. In London, Paris, Rom verknüpfte man mit ihrem Inhalt die Möglichkeit weiterer Verhandlungen, in Berlin bezeichnete man sie mit Schärfe als „undiskutirbar". Aus Petersburg liegt ein Urtheil noch nicht vor. Neuerlich müßten die Kabinette über die Antwort ungesäumt in Gedankenaustausch eintreten, ob Zwangsmaßregeln sofort ins Werk zu setzen sind. In der Hauptsache handele es sich um die Vereinbarung über die Gesamtheit der Zwangsmaßregeln gegen Griechenland. Allem Anschein nach steht die Absendung der Truppenabtheilungen durch die Mächte, um nöthigen Falls die gewaltsame Entfernung der griechischen Truppen von Kreta durchzuführen, im Vordergrunde. In diesem Punkte zögere England noch; Frankreich neige nach der englischen Seite. Man versucht von London und Paris aus die griechische Regierung zu bestimmen, daß ihre Note nicht das letzte Wort bedeute; aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß, falls diese vertraulichen Bemühungen fruchtlos bleiben, auch England und Frankreich der Anwendung von Zwangsmaßregeln sich schließlich nicht widersetzen werden.

Wie aus **Athen** gemeldet wird, hatte dort die gewaltsame Entfernung des griechischen Vizekonsuls Baroklis von Kanea tiefe Erbitterung erzeugt; man hält allgemein den englischen Konsul Billiotti, einen Kleinasiaten, der längst schon gehässiger Gesinnung gegen die Kreter und Griechenland geziehen wird, für den Urheber dieser Maßregel, durch die das griechische Ansehen geschädigt werden soll. Die griechische Regierung wird an die Großmächte einen Protest erlassen gegen diese Vergewaltigung eines amtlichen Vertreters in einer Stadt, die von den sechs Großmächten ausdrücklich zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens besetzt worden sei.

In dem gestrigen Gefecht bei Hierapetra hat das italienische Kriegsschiff 22 Kanonenschüsse abgegeben.

Aus **Kanea** liegen vom gestrigen Tage folgende Meldungen vor:

Die befreiten Türken aus Selino sind heute hier angekommen: 523 Männer, 1047 Weiber und Kinder und 452 Soldaten. Der englische Konsul Selinos ist in Kasteli verblieben.

Die europäischen Mannschaften, welche mit der Befreiung der in Kandano Belagerten beauftragt waren, waren unter den gemeinsamen Befehl mit gleichen Vollmachten ausgerüsteter französischer und englischer Offiziere gestellt. Die Aufständischen ließen die Belagerten abziehen, nachdem sie dieselben entwaffnet hatten. Der englische Konsul blieb während des Vorganges der Befreiung an Bord.

Die Muselmanen, welche in Kandano eingeschlossen waren, treffen heute an Bord eines italienischen Schiffes auf der hiesigen Rhede ein.

Auf die Nachricht von der demnächst erfolgenden Ankunft von Freiwilligen, die von der griechischen Regierung ausgerüstet wurden, verfügten die Admirale, daß eine Anzahl Schiffe um Kanea kreuzen sollen, um die Landung zu verhindern.

Aus dem Reiche.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, welcher längere Zeit in Folge von Rheumatismus das Bett hüten mußte, ist wieder hergestellt. Er wird mit seiner Gemahlin demnächst den Berliner Hof und darauf den englischen Hof besuchen. — **Ein neues Bild des Kaisers** soll zur Hundertjahrfeier erscheinen. Die Zeichnung stellt eine Art Grabmonument dar; ein Gedenkstein zeigt im Medaillonrahmen das Porträt Wilhelms I. Das Bildniß des alten Kaisers ist von der Inschrift umrahmt: „EXEGI MONVMENTVM AERE PERENNIVS." (Vers des Horaz: „Ich habe ein Denkmal errichtet, dauerhafter als Erz.") Zur linken Seite des Grabsteins steht ein Mann im Ritterkostüm; in der rechten Hand hält er einen Säbel, die linke legt einen Lorbeerzweig über den Porträtrahmen. Zu dem Ritter blickt von der anderen Seite des Grabsteines eine sitzende Dame empor, die, dem Ausdruck ihrer Züge nach zu urtheilen, bereits die erste Jugend hinter sich hat. In der Hand hält sie ein Kissen, auf dem die Kaiserkrone liegt. Das Bild trägt die Unterschrift: „Dem Andenken Wilhelms des Großen. Wilhelm, J. R." Stil und Zeichnung des Bildes erinnern an die Manier, die den bisher bekannt gewordenen Knackfußbildern ihr Gepräge giebt. — In **Mainz** stimmten in der Stadtverordnetenversammlung die Sozialdemokraten sowie einige von den Demokraten, Freisinnigen und Ultramontanen gegen einen Zuschuß zur **Zentenarfeier**. Die Mehrheit der Stadtverordneten aber stimmte für den Zuschuß. — Die Stadtverordnetenversammlung zu **Dortmund** bewilligte einen Betrag von 4 Millionen für Errichtung einer **Thalsperre bei Schwerte a. d. Ruhr**. — In der dritten Sitzung des **rheinischen Provinziallandtags** kam bei der Eröffnung der allgemeinen Berathung der Landesdirektor Dr. Klein zurück auf den bekannten **Alexianerprozeß**, um den seiner Zeit vielfach variirten Vorwürfen gegenüber auszuführen, daß die nach dem Prozeß eingeleitete Untersuchung nicht das Mindeste dafür ergeben, daß die Provinz irgendwie gefehlt hätte. Dr. Klein theilte u. A. Folgendes mit: „Als im September 1894 die Broschüre Mellages erschien, war ich auf Urlaub. Zeitungsauszüge, die mir zu Gesicht kamen, sandte ich sofort nach Düsseldorf mit der Weisung sofortiger und eingehender Prüfung. Wenn sich die Behauptungen bewahrheiten sollten, stelle ich sofortige Vertragslösung in Aussicht. Der Provinzialausschuß war der Ansicht, vor Fassung von Beschlüssen zunächst an den Regierungspräsidenten und den Staatsanwalt in Aachen zu schreiben. Der Staatsanwalt erwiderte: Untersuchungen hätten nichts ergeben, im Gegentheil, die Alexianer hätten Klage gegen Mellage erhoben. Der Regierungspräsident antwortete: Die in den letzten Jahren vorgenommenen Revisionen hätten ein befriedigendes Ergebniß gehabt und es liege kein Anlaß vor, die Kranken der Provinz herauszunehmen. Da beschloß der Provinzialausschuß, die gerichtliche Verhandlung abzuwarten, wir konnten doch der Entscheidung des Gerichts nicht vorgreifen. Ebenso unrichtig ist der Vorwurf, daß wir nach dem Prozeß unsere Pflicht nicht gethan hätten. Als der Prozeß beendet war und der Minister telegraphisch die Schließung der Anstalt anordnete, waren die Aerzte der Anstalt davongelaufen, und man wußte nicht aus und ein. Da habe ich mich in den Riß gestellt, bin nach Aachen gegangen, habe die Verwaltung der Anstalt Mariaberg übernommen, das Wärterpersonal neu organisirt und habe so nicht nur den Kranken der Provinz einen Gefallen erwiesen, sondern auch den andern Kranken, die noch da waren. Wir haben dann Mariaberg gepachtet, um Zeit für einen Neubau zu gewinnen, und Alles gethan, was zum Besten der Kranken war. Das sind die Thatsachen. Die Akten hierüber liegen vor. Ich habe nicht das Gefühl, daß wir etwas gegen unsere Pflicht gethan haben. Die allgemeine Beunruhigung, die durch den Prozeß die öffentliche Meinung bis ins Tiefste aufrüttelte, legte sich sobald nicht. Ich habe die Angriffe gegen die Provinzialverwaltung, gegen die Aerzte und unsere Anstalten für unberechtigt gehalten. Den Irrenärzten liegt nichts ferner, als Kranke wider ihren Wunsch in den Anstalten zurückzuhalten. Wenn Sie durch die Anstalten gingen, würden Sie sich vergeblich nach Zellen von gesunden Menschen umsehen, die eingesperrt und zurückgehalten sind. Es gereicht mir zur doppelten Genugthuung, den Irrenärzten unserer Anstalten das Zeugniß wahrer Humanität und strengster Pflichterfüllung auszustellen, und ich hoffe, daß sie durch unberechtigte Angriffe sich nicht beirren lassen, wie bisher unentwegt ihre Pflicht zu thun.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Zur Flottenangelegenheit schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": „Ueber die Aussichten der Marinevorlage sind die Ansichten getheilt; die auch unsererseits zum Ausdruck gebrachte Ueberzeugung, daß der Verlauf der Berathungen kritische Entschließungen wohl nicht zeitigen werde, überwiegt allgemein. U. A. wurde die Prognose gestellt, daß das Zentrum in der Kommission für das geforderte Schlachtschiff „Ersatz König Wilhelm" und einen der beiden geforderten Kreuzer stimmen werde. Ob es so kommen wird, muß abgewartet werden. Die Berathungen im Zentrum sind noch nicht abgeschlossen." Die „Freis. Ztg." bringt folgende Erzählung, die wir wiedergeben, weil sie wohl weitere Erörterungen veranlassen wird: Ein Entlassungsgesuch hat Admiral Hollmann in der That eingereicht, aber aus ganz anderen Gründen, als es in der Presse der Flottenparteien dargestellt wird. Der Schatzsekretär und der Reichskanzler waren am Freitag aufs äußerste überrascht, als Herr Hollmann, direkt von Wilhelmshafen kommend, frisch, frei, fröhlich, ohne vorherige Verständigung weder mit dem Einen noch mit dem Anderen seine Schrift in der Budgetkommission vertheilen ließ mit den Ankündigungen von neuen hohen Forderungen für die nachfolgenden Etatsjahre. Darüber haben dann nach der Sitzung der Budgetkommission Auseinandersetzungen stattgefunden, welche den Staatssekretär Hollmann veranlaßten, seine Entlassung einzureichen. Der Kaiser hat dieses Entlassungsgesuch abgelehnt, und nunmehr blieb dem Reichskanzler und dem Schatzsekretär, wenn sie nicht selbst ihre Entlassung nehmen wollten, nichts Anderes übrig, als sich möglichst dem Standpunkt des Staatssekretärs Hollmann zu akkommodiren in der Weise, wie es in den nachfolgenden Sitzungen der Budgetkommission der Fall gewesen ist. Mit diesem Ende voriger Woche eingereichten Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Hollmann hängt auch die am Dienstag in der Budgetkommission erfolgte Aeußerung Hollmanns zusammen, er würde nicht im Amte bleiben, wenn er die Ueberzeugung gewänne, daß er nicht mehr das Vertrauen des Reichskanzlers besäße.

— Königin Viktoria von England hat sich gestern in Begleitung der Prinzessinnen Heinrich von Battenberg und Viktoria zu Schleswig-Holstein nach Portsmouth begeben, um von dort nach Nizza weiter zu reisen. Kaiserin Friedrich begab sich nach der Abreise der Königin nach London, woselbst sie bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland im Buckingham-Palast Wohnung nimmt.

— In Oesterreich ist bekanntlich die soziale Arbeiterversicherung anders als bei uns organisirt worden, indem dort das Territorialsprinzip und das Kapitaldeckungsverfahren in Anwendung gelangt sind. In der letzten Zeit haben sich die Herren Direktoren der böhmischen Lebensversicherungsanstalt, Haubner und Marschner aus Prag, hier eine Woche lang aufgehalten, um die Einrichtungen des Reichs-Versicherungsamtes, der Berufsgenossenschaften, Krankenkassen 2c. 2c. zu studiren, um bei etwaiger Abstellung einzelner bei der österreichischen Organisation hervorgetretener Mängel auch von den bei uns gemachten Erfahrungen Nutzen zu ziehen.

— Bekanntlich wird im Reichs-Versicherungsamt eine Statistik über die Ursachen der Invalidität bei denjenigen Personen, welche in den Genuß der Invalidenrente eingetreten sind, angefertigt. Man hatte gehofft, sie schon im letztvergangenen Jahre fertigzustellen. Wegen des Umfangs des vorliegenden Materials hat die Statistik indessen noch nicht zu Ende geführt werden können. Jedoch ist sie soweit gefördert, daß mit den Hauptzusammenstellungen begonnen werden konnte.

— Wie in vorsorglicher Weise nicht blos die aus dem mittelst der Ueberschüsse des laufenden Jahres wiederaufgefüllten Dispositionsfonds von 20 Millionen Mark zu beschaffenden Betriebsmittel vergeben, sondern auch für Rechnung des nächstjährigen Eisenbahnetats Bestellungen auf Waggons und Lokomotiven in Höhe von weiteren 20 Millionen Mark bereits im Voraus gemacht und dadurch die in Betracht kommenden deutschen Waggons- und Lokomotivenfabriken bis zum Herbst voll beschäftigt sind, so wird der Eisenbahnetat dank der starken Dotirung sowohl des Ordinariums als des Extraordinariums noch weitere Mittel in Höhe von rund 27 Millionen Mark zur Neubeschaffung von Betriebsmitteln bieten, sodaß für das Jahr 1897—98 noch Ausschreibungen in beträchtlichem Umfange in Aussicht stehen.

Amerika.

Washington, 8. März. Vor einigen Tagen ist hier einer der größten Reitergenerale des amerikanischen Bürgerkrieges, General Alfred Pleasanton, gestorben. Die Rettung der Armee des Potomac in der Schlacht von Chancellorsville, als Stonewall Jackson die Armee General Hookers in der linken Flanke angriff, war nicht zum geringsten das Verdienst Pleasantons. Sein mitternächtlicher Kavallerie-Angriff gehört zu den militärischen Großthaten des Krieges. Pleasanton befehligte die berühmte Kavallerie-Division, die General Lee nach Maryland verfolgte. In der Schlacht von Gettysburg befehligte er die gesamte Reiterei des Nordens. Nach Beendigung des Krieges wurde General Pleasanton Steuereinnehmer in Washington.

Von der Marine.

Kiel, 10. März. Nachdem das Panzerschiff „Aegir" seine Probefahrten zur vollen Zufriedenheit beendet hat und die Verwendung dieses Schiffes für ausländische Missionen möglich ist, dürften einige Mittheilungen über den Neubau angesichts der kritischen Verhältnisse im Orient interessiren. Der „Aegir" gehört zur „Siegfried"-Klasse, ist aber mit allen Verbesserungen ausgestattet worden, die sich bei den Schiffen ähnlichen Typs als nothwendig herausgestellt hatten. Die Gefechtsausrüstung und das Ueberwasserschiff bietet den allermodernsten Typ dar. Der Panzer besitzt einen Raumgehalt von 3495 Tonnen, Maschinen, welche 4800 indizirte Pferdekräfte entwickeln, und eine Besatzung von 265 Mann. Die vitalsten Theile des Schiffes, Kessel- und Maschinenanlagen, Kommandobrücke, Steuerung, Maschinen-Telegraph, Munitions- und Torpedoräume, sind sämtlich durch Panzerung gegen das Eindringen feindlicher Geschosse geschützt. Die älteren Schiffe der „Siegfried"-Klasse führen einen Gürtelpanzer, während „Aegir" als Zitadell-Panzerschiff erbaut ist. Die Armirung besteht aus drei schweren 24 Zentimeter- und zehn 8,8 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen. Ueber den schweren Geschützen sind Schutzkappen eingerichtet. Die beiden vorderen Geschütze haben Schilde zum Schutze der Bedienungsmannschaften gegen Kleingewehrfeuer. Während die Schwesterschiffe nur Signalmasten führen, zeigt „Aegir" neben dem Signalmast einen mit drei übereinander liegenden Marsen versehenen Gefechtsmast. Der Panzer besitzt eine Masutheizung und acht Wasserrohrkessel. Außerdem ist eine vollständige Dampfheizung und eine elektrische Beleuchtung vorhanden. Beide Schrauben geben dem Schiffe eine Höchstgeschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde. Die Gesamtbaukosten einschließlich der Armirung und der Torpedoanlage betragen 6 450 000 Mark.

Aus den soeben bekannt gewordenen Sommerkommandirungen für die Marine ist ersichtlich, daß im Sommerhalbjahr das Manövergeschwader, bestehend aus 6 Panzern, 1 Kreuzer und 2 Avisos im Dienst gehalten werden soll, außerdem eine Reservedivision von 2 Panzerschiffen 4. Klasse in der Nordsee, eine Reservedivision von 2 Panzerschiffen 4. Klasse in Kiel und eine Reservedivision von 4 Panzerkanonenbooten in Danzig. Im Ausland werden im Ganzen 13 Schiffe sein, nämlich 9 Kreuzer, 2 Kanonenboote, 1 Vermessungsschiff und 1 Stationsyacht. Die Kreuzerdivision umfaßt 4 Kreuzer, außerdem werden sein in Ostasien 1, in Australien 3, in Ostafrika 2, in Westafrika 2, im Mittelmeer 1 Schiff. Als Schulschiffe für die Kadetten und Schiffsjungen werden „Charlotte", „Stein", „Gneisenau" und „Nixe" dienen. Das Manövergeschwader unter dem Kommando des Vize-Admirals Thomsen umfaßt in der 1. Division die Panzerschiffe 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg", „Wörth" und Aviso „Jagd", in der 2. Division, welche unter dem Befehl des Kontre-Admirals Prinzen Heinrich von Preußen steht, den Kreuzer „König Wilhelm", die Panzerschiffe „Sachsen", „Würtemberg" und Aviso „Wacht".

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. Herr Carl Schönke, der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte und seines herzgewinnenden Wesens allgemein beliebte Direktor des Kredit-Vereins zu Stettin, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, begeht heute den Tag, an welchem er vor 25 Jahren an Stelle des Herrn Stadtrath Köppen zum Direktor des Kredit-Vereins gewählt wurde. Seit Gründung des Vereins (1861) für denselben thätig, hat Herr Schönke es verstanden, den Verein zu seiner heutigen Blüthe emporzuheben, fest und unentwegt die bewährten Schulze-Delitzsch'schen Prinzipien hoch haltend. Schwere Zeiten hat der Verein durchzumachen gehabt und mancherlei Verluste haben ihn getroffen, am schwersten der Zusammenbruch der Ritterschaftlichen Privatbank, aber Schönke verlor nicht das Vertrauen zu den Schulze-Delitzsch'schen Grundsätzen und die Mitglieder des Vereins blickten allzeit vertrauensvoll zu ihrem Direktor. So gelang es, den Verein an mancherlei Gefahren vorbei glücklich weiter zu steuern und der Stadt Stettin ein Institut zu schaffen, welches segenbringend für viele Kreise, namentlich für viele redliche und strebsame Handwerker und kleine Gewerbetreibende geworden ist. Ist es doch offenkundige Thatsache, daß eine ganze Reihe der hier am Orte heute in bester Blüthe stehenden, zum Theil recht umfangreichen, Geschäftsbetriebe verschiedenster Art ihr ganzes Werden und Sein ausschließlich der Unterstützung des Vereins zu verdanken haben. Herr Direktor Schönke hat seiner Eigenart entsprechend, welche allem öffentlichen Auftreten abhold ist, dringend gebeten, von jeder größeren Feier Abstand zu nehmen, indeß hat es sich der Aufsichtsrath des Kredit-Vereins nicht nehmen lassen, Herrn Schönke im Namen des Kredit-Vereins zu seinem heutigen Jubeltage ein werthvolles Andenken zu überreichen, ebenso wird eine Feier im engsten Kreise stattfinden, sobald sich der langjährige bewährte Vorsitzende des Aufsichtsrathes des Kredit-Vereins, Herr Kaufmann Rudolph Lehmann, von seinem zeitigen Leiden erholt hat. Möge dem noch sehr rüstigen Jubilar ein langer und angenehmer Lebensabend beschieden sein.

— Dem Stettiner Yacht-Klub sind von Seiner Majestät dem Kaiser die Rechte einer juristischen Person verliehen.

* Wie seiner Zeit berichtet worden, hatte die Polizeidirektion eine für den Bußtag im Sucker'schen Lokal angekündigte Rezitation des Dramas „Die Weber" von Gerhard Hauptmann verboten. Hiergegen hatte der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins den Beschwerdeweg beschritten, doch ist die erhobene Beschwerde sowohl vom Regierungspräsidenten als auch vom Oberpräsidenten als unbegründet zurückgewiesen worden.

— Auf Grund sachverständiger Begutachtung hat der Reichskanzler genehmigt, daß ungegerbte Häute und Felle aus den von dem Verbot betroffenen Gegenden eingeführt werden dürfen, sofern zur Zeit der Abfahrt des Schiffes der Abgangshafen von der Pest noch nicht befallen war, die Waare im Hafenplatz selbst oder in dessen nächster Umgebung für den Schiffstransport hergerichtet und zu Ballen gepreßt worden ist und außerdem die Sendung in völlig lufttrockenem Zustande ankommt. Der Nachweis, daß diese im Handelsverkehr mit dem Namen „Kipse" bezeichneten Häute und Felle im Abgangshafen für den Schiffstransport bearbeitet worden sind und daß dieser Platz zur Zeit der Abfahrt des Schiffes von der Pest noch verschont geblieben war, ist durch Atteste zu erbringen, welche von dem zuständigen deutschen Konsul ausgestellt oder wenigstens beglaubigt sein müssen. Nicht einbegriffen in diese Vergünstigung sind die Sendungen, welche aus den von der Pest bereits befallenen Häfen von Bombay, Kurachee, Hongkong, Kanton, Swatau, Amoy, Makao und der Insel Formosa stammen oder wegen sonstiger Umstände besonders gefährlich erscheinen. Ueber die ausnahmsweise zu gestattende Zulassung von Herkünften dieser Art hat sich der Reichskanzler die Entscheidung im Einzelfalle vorbehalten.

— Ein Eigenthümer hatte einen Keller in seinem Hause, welchen früher ein Gemüsehändler bewohnte, an einen Bierverleger vermiethet. Bei Bezahlung der nächsten Wasserrechnung wurde er gewahr, daß er gegen früher einen Mehrbetrag von 12 Mark für Wasser zahlen mußte, und dieser Mehrbetrag war ohne Zweifel auf das anhaltende Flaschenspülen zurückzuführen. Da der Miether sich zu einer Entschädigung hierfür nicht verstand, klagte der Wirth den Betrag von 12 Mark ein, wurde jedoch mit seiner Klage zurückgewiesen. Wie die Entscheidungsgründe ausführen, bildet die Grundlage des geltend gemachten Anspruchs der Miethsvertrag. Derselbe bestimmt zwar, daß der Miether die Wasserleitung nicht weiter benutzen darf, als es der Zweck erfordert, und es ist ihm ein Mißbrauch ausdrücklich untersagt. Da der Kläger jedoch selbst ein Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmung von dem Bekagten nicht behauptet hat, so konnte die Begründung aus dem Miethsvertrage nicht für gerechtfertigt erachtet werden. Wenn nun auch der Beklagte zugestanden hat, daß der Mehrverbrauch des Wassers nur auf das Flaschenspülen zurückzuführen ist, so kann hierin nicht gleichzeitig ein Anerkenntniß gefunden werden, daß er zur Zahlung des mehrverbrauchten Wassers verpflichtet sei, sicher aber werden hierdurch die dem Beklagten nach dem Vertrage zustehenden Rechte, das Wasser zu benutzen, soweit es der Zweck erfordert, nicht berührt.

* In vorletzter Nacht wurden mehrere Fensterscheiben des Hauses Große Wollweberstraße 19 eingeschlagen.

Aus den Provinzen.

Greifenhagen, 10. März. Am 1. April d. J. wird das hiesige kaiserliche Postamt zu einem erstklassigen umgewandelt und ist Herr Hauptmann a. D. v. Bergemann aus Biebrich zum Direktor desselben berufen.

Swinemünde, 10. März. In letzter Nacht stürzte am Bollwerk der Schiffskapitän Karl Krohlow aus Ostswine in die Swine und ertrank.

Greifswald, 10. März. Der Doktor der Philosophie Otto Stock, Lehrer an der Landwirthschaftsschule zu Eldena, wird sich an der hiesigen Universität als Privatdozent der Philosophie habilitiren und am 13. d. Mts. seine Antrittsrede über „Individualistische und sozialistische Ethik" halten.

Stralsund, 10. März. Bei der heutigen Wahl zur Handelskammer wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Fritsche, Kaufmann C. Wothke und Kommerzienrath Karl Becker.

♂ **Bütow**, 10. März. Auf seinen Antrag ist Herr Seminardirektor Friedrich Maigatter hierselbst zum 1. April cr. nach Bromberg versetzt, woselbst er mit der Verwaltung einer Kreisschulinspektion betraut worden ist. Seine Majestät haben geruht, Herrn Maigatter den Charakter als Schulrath zu verleihen.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung vom 8. März.
Vorsitzender: Herr Koch.

Im Anschluß an das zur Verlesung gebrachte Protokoll der letzten Sitzung sprach der Vorstand allen Denen, die sich um die Veranstaltung des Herrenabends bemüht, sowie Denen, die durch kostenfreie Hergabe von Pflanzen und Blumenbindereien zu Gewinnen für die Gratis-Verloosung Opfer gebracht haben, den Dank der Versammlung aus. — Einer schriftlichen Mittheilung des Herrn Zeichenlehrer Schmidt zufolge wird der Winterkursus für gärtnerisches Planzeichen in diesem Monat beendet. Es wird beschlossen, auch in diesem Jahre die besten Schüler durch Prämien auszuzeichnen und wird die zur Beschaffung der Prämien erforderliche Summe bis zur Höhe von 30 Mark einstimmig bewilligt. In die Prüfungskommission werden gewählt die Herren Peter, Kasten und Welke. — Eine Mittheilung betreffend die Aufnahme des Gartenbau-Vereins als Mitglied des Vereins der Gartenkünstler zu Berlin gelangte zur Kenntniß der Versammlung. — Hierauf berichtet Herr Wiese über die Thätigkeit der „Abtheilung für Obstbau". Redner theilte mit, daß sich die Abtheilung in ihrer letzten Sitzung hauptsächlich mit der Besprechung über die Errichtung einer Zentralstelle für Obstverwerthung beschäftigt habe, an welcher auch der Generalsekretär der Landwirthschaftskammer Major Cleve theilgenommen habe. Da über die Nothwendigkeit einer derartigen Einrichtung bereits des öfteren eingehende Erörterungen stattgefunden hätten und der Verein bereits in einigen früheren Sitzungen sich dafür ausgesprochen hatte, die Sache mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen und zu fördern, so habe, nachdem Herr Major Cleve die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel seitens der Landwirthschaftskammer in zuverlässige Aussicht gestellt hatte, die Abtheilung für Obstbau sich in der genannten Sitzung als Komitee für die Errichtung einer Zentralstelle für Obstverwerthung konstituirt, zu dem sofort auch Herr Major Cleve seinen Beitritt erklärt habe. Die ersten Arbeiten, mit deren Ausführung die Herren Major Cleve, Kallmeyer und Wiese beauftragt wurden, sollen zunächst der Vervollständigung des Komitees, dem inzwischen bereits der Herr Oberpräsident von Puttkamer und der Herr Landeshauptmann Hoeppner beigetreten seien, gelten und seien zu diesem Zwecke an die Gartenbau-Vereine und an die Landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz Aufforderungen gerichtet, sich für die Angelegenheit zu interessiren und durch eines ihrer Mitglieder dem Komitee beizutreten. Da die Zentralstelle es sich auch zur Aufgabe machen wolle, die Ausfuhr von frischem Obst nach solchen Ländern, die wenig Obst produziren, von hier aus wieder anzubahnen, so solle auch den Konsuln dieser Länder eine entsprechende Mittheilung zugestellt werden, was ebenfalls inzwischen bereits geschehen sei. Die Mitglieder des Komitees hätten sich nicht verhehlt, daß der Ausführung des Projektes gewiß mancherlei Schwierigkeiten begegnen würden und daß über den Erfolg namentlich in den ersten Jahren durchaus keine sanguinischen Hoffnungen gehegt würden, nichts destoweniger aber würde mit Fleiß und Ausdauer es doch zu erreichen sein, dem Produzenten und dem Konsumenten, sowie auch dem Zwischenhändler zu nützen und durch eine Erleichterung des Verkehrs den Obstbau in unserer Provinz zu fördern und demselben neue Freunde zuzuführen. Ueber die fernere Entwickelung der Angelegenheit werde dem Verein fortlaufend Bericht erstattet werden. — Die Versammlung erklärte sich unter Beifall mit den Ausführungen einverstanden. — Hierauf erhält Herr Peter das Wort zu einem Vortrage über Krebskrankheit der Obstbäume. Redner führt zunächst aus, daß der Laie gar zu leicht geneigt sei, jede Krankheitserscheinung an der Rinde der Obstbäume als Krebs anzusehen, selbst wenn dies auch nur durch Frostschäden oder andere Einflüsse hervorgerufene leichte Schorfbildungen an den Baumstämmen seien. Bei den Apfelbäumen stelle der Krebs eine spezifische

Krankheit dar. Sie beginne mit einer übermäßigen Entwickelung des Holzkörpers, welche an der betreffenden Stelle eine die Rinde sprengende und hervorbrechende Auschwellung bilde; zugleich beginne eine Zerstörung der Holzmasse, indem sich die Anschwellung in der Mitte ein oder mehrmals lippig spalte. Da in den hieraus entstehenden Wundfurchen die Thätigkeit der Kambriumschicht alsbald erlöscht, so entsteht in der Umgebung der Wunde eine starke Ueberwallungswulst. Da aber die Zerstörung im Holz in der Längs- wie in der Querrichtung fortschreitet, so stirbt im nächsten Jahre auch der erste Ueberwallungswulst mehr oder weniger ab; es entstehen alljährlich neue Wülste und so schreitet die Krankheit fort, bis der Baum schließlich zu Grunde geht. Ueber die verschiedenen Ursachen des Entstehens der Krebskrankheit sei Zuverlässiges noch nicht ergründet. Sicher sei, daß Krebs vielfach vorkomme auf Bäumen, die in stickstofffreiem Boden stehen oder deren Wurzeln in der Tiefe auf eine feste Mergel- oder Kalkschicht treffen, die ihnen das Eindringen verwehrt, wodurch dem Baume die Nahrung entzogen wird. Auch die durch die Blutlaus verursachten Verwundungen bilden sich häufig zu Krebs aus. Man vermuthet auch, daß ein Brandpilz bei den Ostbäumen der Erzeuger der Krankheit sei, wie bei den Koniferen der Rostpilz als solcher festgestellt worden ist. Erwiesen ist ferner, daß nicht alle Apfelsorten gleich empfänglich für die Krankheit sind und daß namentlich Sorten mit weichem, schwammigen Holz, wie Gravensteiner, Ananas-Reinette, Champagner-Reinette u. A. sehr leicht davon ergriffen werden. Bei der Bekämpfung der Krankheit muß vor allen Dingen auf die Vermeidung bezw. Beseitigung der bekannten Ursachen gesehen werden. So muß bei jeder Neuanlage untersucht werden, ob in dem Boden sich harte Mergel-, Kalk- oder Thonschichten vorfinden, in welchem Falle dieselben gleich beim Ausheben der Baumgrube durchbrochen und mit Humuserde vermengt werden müssen. Bei älteren Pflanzungen soll sich eine gute, doch nicht allzu starke Düngung mit Kali und Superphosphat vortrefflich bewähren. Auch ist ein zu dichtes Pflanzen zu vermeiden, wie es ebenfalls auch schädlich ist, wenn die Pflanzung durch Schutzanlagen von allen Seiten zu dicht eingeschlossen ist, da die Obstbäume, die frei stehen und durch Wind und Luft bestrichen werden, am gesundesten und am ertragfähigsten sind. Zeigt sich die Krankheit irgendwo an einem Stamme, so ist ein sofortiges Ausschneiden der Krebswunde bis auf das gesunde Holz und der Verschluß der Wundstelle mit einer Baumsalbe sofort vorzunehmen. — Dem Vortragenden wurde vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung für seine interessanten und richtigen Ausführungen ausgesprochen. In eine Besprechung derselben eintretend, bemerkt Herr Lindemann, daß er einen Schmarotzerpilz, der eine Umgestaltung der Zellengewebe herbeiführt, als Ursache der Krebskrankheit halte, die übrigens nicht nur an den Stämmen, sondern auch an Blättern, Blüthenknospen und Wurzeln vorkomme. An der Debatte, in welcher festgestellt wird, daß fast in allen Fällen Wunden, die durch Frost, Quetschung oder andere Ursachen erzeugt sind, der Bildung der Krebskrankheit zu Grunde liegen, betheiligen sich noch die Herren Kasten, Schmalz, Wiese und Kallmeyer, welch letzterer den Vorschlag macht, dieses so überaus wichtige Thema unter Benutzung der in der Bibliothek vorräthigen literarischen Hülfsmittel gelegentlich in der Abtheilung für Ostbau einer eingehenden Besprechung zu unterziehen und das Ergebniß derselben der Versammlung in einer späteren Sitzung mitzutheilen. Dieser Vorschlag findet allgemeine Billigung. Herr Peter theilte nun noch ein Vorkommniß mit, welches beweist, wie oftmals durch gewissenlose Händler dem Obstbau ein großer Schaden zugefügt werde, ohne daß man Mittel habe, gegen derlei Unfug und Schwindel einzuschreiten. Aus zuverlässiger Quelle sei ihm mitgetheilt worden, daß vor kurzer Zeit in unserer Nachbarstadt Stargard ein baierischer Händler mit einer ganzen Waggonladung 1½—2 Meter hoher Obstbäume ohne Krone erschienen sei, die er sämtlich zum Preise von 75 Pfg. per Stück verkauft habe. Die Bäume wären zwar ohne Benamung gewesen, trotzdem habe der Mann jede verlangte Sorte verabfolgt unter dem Vorgeben, daß er die Sorten am Holze herauskenne. Da jeder Fachmann weiß, daß dies nur bei einigen wenigen Sorten und auch bei diesen nur mit annähernder Bestimmtheit möglich sei, so handle es sich hier um einen direkten Betrug, der sich später um so stärker fühlbar machen werde, als namentlich von einzelnen Landleuten bis zu 40 und 50 Stück von dieser Schwindelwaare gekauft worden seien. Da es zu den Pflichten der Gartenbau-Vereine gehöre, die Interessenten vor einem so offenbaren Betruge zu schützen, so erbietet sich der Vorstand, ein wachsames Auge darauf zu haben, ob dieser Ehrenmann sich vielleicht auch hier blicken lassen wird. — Demnächst berichtet Herr Kallmeyer über die aus England eingeführten neuen Narzissen-Sorten. Dieselben bilden einen vorzüglichen Werkstoff für Binderei, namentlich wenn man sie nicht zu früh antreibe, sondern in kalten Mistbeetkasten ausgepflanzt langsam kommen lasse; sie blühen alsdann zu einer Zeit, wo die Blumensendungen aus dem Süden auszubleiben pflegen und wären daher ausgezeichnet geeignet, diese Lücke in der Blumenversorgung auszufüllen. Wie an den ausgestellten blühenden 6 Sorten zu sehen war, traten die Unterschiede in der Blumenbildung und in den Farben nicht allzu schroff hervor, einige indeß waren doch von bemerkenswerther Schönheit, so namentlich die reinweiße Incomparabilis Stella. Zur Vervollständigung des Sortimentes waren auch noch einige Töpfe mit blühenden Tazetten ausgestellt. — Zum Schluß lenkte Herr Wiese noch die Aufmerksamkeit auf die von ihm ausgestellten, aus starken Tonkin- und Bambusstäben gefertigten Rosenpfähle hin. Da mehrere Mitglieder mit derartigen Pfählen Versuche angestellt haben, so lag bereits ein Urtheil über die Brauchbarkeit derselben vor. Dasselbe lautete dahin, daß diese Tonkin- und Bambuspfähle allem anderen ähnlichen Material, namentlich aber den bisher üblich gewesenen Holzpfählen bei weitem vorzuziehen seien und zwar nicht allein, weil sich der Preis für sie bedeutend billiger stellt, sondern auch weil sie viel dauerhafter und widerstandsfähiger gegen die Witterungseinflüsse seien. Herr Peter hat bei seinen im vorigen Jahre vorgenommenen Versuchen festgestellt, daß die Bambusstäbe weder in noch über der Erde die geringste Beschädigung aufweisen und auch die Herren Renner und Koch bestätigen, daß sie ihre Tonkinstäbe schon seit ca. 5 Jahren in Gebrauch haben, ohne daß sie an ihrer Brauchbarkeit eingebüßt hätten. Herr Kallmeyer hält die Tonkinpfähle auch deshalb noch für besonders empfehlenswerth, weil bei denselben der meist so außerordentlich unschön wirkende weiß und grüne Oelfarbenanstrich wegfalle, da der Naturpfahl ungleich schöner am Stamme aussehe, als die in die Scenerie meist gar nicht hineinpassenden schreienden Oelfarben.

Es wird beschlossen, die nächste Sitzung am Montag, den 5. April, stattfinden zu lassen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 11. März. Drei Burschen im Alter von 13 bis 16 Jahren hatten sich heute vor der dritten Strafkammer des Landgerichts wegen Raubes und Hehlerei zu verantworten, es waren dies der schon wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestrafte Arbeitsbursche Karl Redepenning, der Hofgänger Otto Ferkel und der Schulknabe Friedr. Schulz, genannt Witt. Der Letztgenannte traf hier auf der Grünen Schanze im November vorigen Jahres einen früheren Schulkameraden Namens Bressel, der seinen inzwischen nach Belgard verzogenen Eltern mit einigen 60 Mark durchgebrannt war. Die Jungen suchten eine Kneipe am Bollwerk auf, wo sich auch Redepenning und Ferkel einfanden, am Abend gingen alle vier in die Zentralhallen, wo sie von Bressel freigehalten wurden. Am folgenden Tage fanden sich die Burschen abermals in der Kneipe ein und nachdem sie sich dort gütlich gethan, begaben sie sich in das Fort Leopold, um dort einen von Bressel gekauften Revolver zu probiren. Unterwegs verabredeten Redepenning und Ferkel einen Handstreich gegen Bressel, um sich dessen Geld und Revolver anzueignen, und auf einem Platz des alten Festungswerkes wurde der Plan zur Ausführung gebracht. R. hielt den Bressel fest und F. nahm ihm das in einem Portemonnaie sowie in einem Brustbeutel befindliche Geld, etwa 30 Mark, nebst dem Revolver ab. Letzteren erhielt Schulz und außerdem gaben ihm die beiden Andern je drei Mark, während sie das Uebrige unter sich brüderlich theilten. Das Gericht verurtheilte R. zu einem Jahr und 3 Monaten, F. zu 9 Monaten und S. zu 2 Monaten Gefängniß.

Berlin, 11. März. Der ersten Strafkammer des Landgerichts I wurde gestern der Arbeiter Rud. Eisermann aus der Untersuchungshaft vorgeführt, ein Mensch, der von dem Kriminalkommissar Wehn als der gefährlichste Ringnepper Berlins bezeichnet wurde. Thatsache ist, daß derselbe bereits dreimal wegen dieser Art von Bauernfang vorbestraft wurde. Man sollte es kaum glauben, daß es in Berlin noch Leute giebt, welche auf einen derartigen Schwindel hineinfallen, wie ihn der Angeklagte in der Nacht zum 12. Dezember vorigen Jahres in Scene gesetzt. Gegen 1½ Uhr Nachts wurde der Hausdiener Krüger, der auf dem Heimwege nach Moabit begriffen war, von dem Angeklagten in der Nähe der Siegessäule befragt, wo die Sennthalerstraße sei. Als Krüger erwiderte, daß er eine solche Straße nicht kenne, und meinte, daß es gewiß die Stendalerstraße sein solle, kam eine dritte, unermittelt gebliebene Person hinzu, welche anscheinend das Gespräch gehört hatte und sich hineinmischte mit der Frage, was der Angeklagte denn in der gesuchten Straße wolle. Dieser erwiderte, daß dort ein Pfandleiher wohnen solle, bei dem er einen werthvollen Ring, ein Erbstück, versetzen wolle. Er sei fremd in Berlin und in Geldverlegenheit gerathen. Der Hinzugekommene belehrte ihn, daß bei Nachtzeit eine Pfandleihe nicht geöffnet sei, er möchte ihm den Ring einmal zeigen. Der Angeklagte gab ihm den Ring, der mit Kennermiene unter einer Gaslaterne betrachtet wurde. „Ich bin Goldarbeiter und kenne es, der Stein ist echt und mindestens 100 Mark werth; wenn Sie wollen, will ich Ihnen 40 Mark dafür geben." Der Angeklagte schwankte, dann entschied er sich verneinend und beharrte auch auf seiner Weigerung, als der Fremde sein Portemonnaie zog und zwei blanke Goldstücke herausnahm, die er ihm reichen wollte. „Nun, verdenken kann ich es Ihnen nicht," meinte schließlich der Fremde, und ging davon. Nun wandte sich der Angeklagte wieder an den Zeugen Krüger, der bis dahin ein stummer Zuschauer gewesen war. „Was meinen Sie wohl, ich werde einem Fremden den Ring für 40 Mark verpfänden und zumal einem Goldarbeiter, der mir ja leicht den echten Stein gegen einen unechten vertauschen kann." Dies leuchtete dem Hausdiener Krüger sehr ein. Ob er denn nicht den Ring gegen 40 Mark auf einige Tage in Pfand nehmen wolle? Zu ihm habe er mehr Vertrauen, und er solle 10 Mark bei dem Geschäft verdienen. Krüger fühlte sich geschmeichelt, er sei auch nicht abgeneigt, aber er habe nur 12 Mark baares Geld. Ob er denn nicht eine Uhr habe, die man auf einige Tage versetzen könnte? Ja, die hatte er, und er gab seine Uhr nebst den 12 Mark hin und erhielt dafür den Ring. Nachdem der Angeklagte dann noch die genaue Adresse des Krüger in sein Notizbuch geschrieben, trennten sich die Beiden. Am folgenden Morgen erfuhr Krüger, daß das Kleinod einen Werth von 50 Pfennigen hatte. In ähnlicher Weise war es dem Angeklagten in einem zweiten Falle geglückt. Im Termin legte der Angeklagte sich aufs Leugnen, er sei nicht identisch mit dem Betrüger. Daß der Zeuge Krüger nicht zu den „Hellen" gehörte, bewies sein Verhalten vor Gericht, wodurch er allgemeine Heiterkeit erregte. Als der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rieck, ihn aufforderte, vor den Tisch zu treten, um den Schwur zu leisten, mußte der Zeuge dies wohl falsch verstanden haben, denn er schickte sich an, auf den Tisch zu klettern. Schon war er mit beiden Knieen oben, als der Vorsitzende ihm zurief: „Aber, was machen Sie? Wollen Sie mal vom Tisch herunter!" Der Zeuge sprang hinunter, stellte sich mit erhobener Rechten nun aber so, daß er dem Gerichtshofe den Rücken zuwandte. Bei seiner Vernehmung war der Zeuge aber sicher, mit aller Bestimmtheit behauptete er, daß der Angeklagte der Betrüger sei, er irre sich nicht, obgleich derselbe in jener Nacht fuchsrothe Haare und einen blonden Schnurrbart gehabt habe. Der Präsident horchte auf und sah den Angeklagten prüfend an. „Angeklagter, haben Sie sich gefärbt?" Der Angeklagte schwieg, endlich gab er dies kleinlaut zu. Vors.: Wo haben Sie dies fertig gebracht? — Angeklagter: Im Untersuchungsgefängnisse. — Vorsitzender: Wann? — Angekl.: Vor einigen Tagen, nachdem mir die Vorladung zum Termin zugestellt worden war. — Vors.: Und womit? — Angekl.: Mit Wichse. — Vors.: Und wie sind Sie dazu gekommen? — Angekl.: Ich wurde mit dem Wichsen von Pantoffeln beschäftigt. — Vors.: Nun dachten Sie wohl, die Zeugen würden Sie nicht wiedererkennen? — Angeklagter schweigt. — Natürlich hatte der Gerichtshof keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, der zu drei Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und 600 Mark Geldstrafe eventuell noch 40 Tagen Zuchthaus verurtheilt wurde.

Leipzig, 10. März. Wegen Verraths militärischer Geheimnisse schwebt ein Verfahren wider den pensionirten Vizefeldwebel Meinecke aus Metz. Meinecke, der sich in Untersuchungshaft befindet, war bereits in den Prozeß Hanne verwickelt, wurde aber damals außer Verfolgung gesetzt. Nachdem Hanne aus der Halleschen Strafanstalt, wo er seine Zuchthausstrafe verbüßt, einen Brief an Meineckes Frau gerichtet hat, durch den Meinecke belastet wurde, hat man diesen in Haft genommen; Anklage ist bisher nicht erhoben.

Vermischte Nachrichten.

— Nach alter japanischer Sitte wird beim Begräbniß eines Kaiser oder einer Kaiserin der Leichenwagen von vier schön geschmückten Ochsen gezogen. Diese Ochsen müssen eine ganz bestimmte Färbung haben: der erste ist am ganzen Leibe schwarz, der zweite ebenso bis auf die Stirn, die weiß sein muß; der dritte ist schwarz und rothbraun gefleckt und der vierte schwarz und weiß gefleckt, doch so, daß seine vier Beine ganz weiß sind. Stirbt ein Kaiser oder eine Kaiserin, so sucht man im ganzen Reiche nach solch passenden Thieren, und hat man sie gefunden, so werden oder vielmehr wurden sie bisher zu dem Range Sin-Go-I oder Vb erhoben; denn Niemand durfte dem Kaiserpaare nahen, der nicht einen der sechzehn Ränge (Kurai) von Ia bis VIIIb einnahm. (Auch heute noch wird am japanischen Hofe von dieser Regel nur selten eine Ausnahme gemacht.) Waren die vier Ochsen zum Range Sin-Go-I erhoben, so mußte aller Ackerbau bis zum Begräbniß ruhen. Um zu verhüten, daß die Ochsen während der Bestattung sich beschmutzten, wurden sie wochenlang vorher mit Goma oder Sesam (nach Hepburns Wörterbuch Sesamum orientalis) gefüttert und sehr sorgfältig behandelt. Nach der Bestattung wurden die betitelten Ochsen einem Zuchtstall übergeben und auch weiterhin gut gepflegt, doch gingen sie wegen des Sesamfutters bald zu Grunde. Unter dem Einfluß der neueren Umwälzung, die manche Aufklärung mit sich brachte, wurden bei dem Begräbniß der im letzten Januar verstorbenen Mutter des regierenden Kaisers, der Wittwe des vorigen Kaisers Komei Taenno, zwar auch vier Ochsen mit der vorgeschriebenen Färbung, die man in Fuschimi bei Kyito vorfand, verwendet, doch erhielten sie keinen Titel mehr und sie wurden auch nicht mehr wochenlang mit Sesam gefüttert, sondern nahmen dafür unschädlichere stopfende Mittel ein.

— Einem Privatbriefe entnimmt der „Ostpr. Gen.-Anz.", daß im Gouvernement Kiew Unruhen gegen die Juden ausgebrochen sind. In Spola wurde am Dienstag und Mittwoch der vergangenen Woche eine ganze Anzahl jüdischer Läden und Geschäfte geplündert und ein bedeutender Schaden, wie es heißt, von mehreren Millionen angerichtet. Der Pöbel erstürmte das Haus des Bankiers Protzki, und da er den Kassenschrank nicht öffnen konnte, wurden aus Wuth darüber die Pferde abgestochen und die Wagen vernichtet; ebenso wurden ein Tuchladen und ein Kolonialwaarengeschäft vollständig ausgeplündert. Eine Menge Waaren wurde direkt auf die Straße hinausgeworfen. Auch in dem benachbarten Smerlo werden Unruhen befürchtet. Aus diesem Anlaß hat sich eine jüdische Deputation nach Kiew begeben. Der fanatisirte Pöbel beschränkte seine Zerstörungswuth nicht nur auf jüdische Gebäude, sondern ließ sich im Eifer des Gefechts auch hinreißen, das seitens der Spiritusmonopolverwaltung hergerichtete staatliche Gebäude zu zerstören. Die feuersichere Kassette eines anderen jüdischen Einwohners von Spola, Newfelowitsch, wurde mit Gewalt erbrochen, das baare Geld in Höhe von 1000 Rubel geraubt und Werthpapiere im Werthe von 7000 Rubel in Stücke zerrissen. Die Juden konnten sich gegen den Ausbruch des Pöbels nicht schützen. Eine große Anzahl von ihnen hat mit Weib und kleinen Kindern über 48 Stunden im Keller zugebracht, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, und sie wären verhungert, wenn nicht am Mittwoch Abend ein Trupp Kosaken mit dem Gouverneur an der Spitze in die Stadt eingerückt wäre und die Ruhe theilweise wieder hergestellt hätte. Jeder, der nachweislich an dem Tumult theilgenommen hatte, erhielt sofort eine provisorische Strafe von 25 Hieben.

— Einige behagliche Scherze plattdeutscher Gemüthlichkeit erzählt der „Deutschen Ztg." ein holsteinischer Leser. In der Eiderstedter Marsch, Schleswig-Holstein, stand der alte Pastor W. mit dem Lehnsmann (Schulzen) W. auf dem Neckfuß. Eines Tages sitzen sie zusammen beim Bier und der Lehnsmann beginnt: „Herr Pastor, ein Deil heff ick in de Bibel ümmer nich verstahn — de Engels, de Jakob seihn hett (gesehen hat), stiegen de Ledder (Leiter) up und af — worüm flögen se nich?" Pastor W.: „Dat will ick Se segge — se harrn (hatten) grad en näs'wisen Lehnsmann in de Höll bröcht, un dorbi harrn se sik de Flüchten verbrennt." — Ein Marschbauer sitzt in der Kneipe und fühlt sich von einem Fremden „fixirt". Am Ende redet er ihn an: „Wat hebben Se jümmers to kieken (schauen)?" „Uem Vergebung," erwidert der Andere, „ick wunner mi doröwer, woans dat togeiht (wie das zugeht): Ehr Kopp hett noch ganz swarte Hor und Ehr Bart is all friedenwitt (kreideweiß)." Bauer: „Dat will ick Se seggen: ick heff allmindag mihr mit't Mul arbeit', als mit'n Kopp." — Bauer W. begegnet seinem Prediger: „Gun Dag, Herr Paster, wo geiht (wie geht's)?" Pastor: „Ach, Herr W., ick heff so viel Tähnweihdag" (Zahnweh). W.: „Je, Se predigen jo doch: „Aergert Dich Dein Auge, so reiß es aus" — is dat mit de Tähn nicht ebenso?" — Eine Bäuerin aus Holstein sieht zum ersten Male das Volz'sche Geibel-Denkmal in Lübeck und bricht in die Klage aus: „Du leiwer Gott, wat'n Anblick für de armen Kinner von den Mann!" — „Hast Du denn den Dienst nicht angenommen, Rieke?" Rieke: „Ne, da wars mer doch zu pauvre, da spielten se gar zu Zween uf een Fianoporte."

Schiffsnachrichten.

× **Fiume**, 11. März. Der französische Dampfer „Blancha" ist auf der Fahrt nach Bordeaux auf hoher See gesunken. Außer einem Piloten ist die ganze Mannschaft ertrunken.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. März. Wetter: Schön. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: SO.

Privat-Ermittelung.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 159,00 bis 161,50 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 115,00 bis 118,00 nom.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 127,00 bis 130,00 nom.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,5—37,6 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 53,50 B., per März 54,50 B., per April-Mai 54,50 B.

Petroleum loko 10,00 Mark verzollt.

Berlin, 11. März. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen loko gelber, hafelländ., 166,00, per Mai 167,25. Befestigt.

Roggen loko 121,00 bis —,— nom., per Mai 122,75. Matter.

Hafer loko 127,00 bis 148,00, per Mai 128,50 nom. Matt.

Rüböl loko m. F. 55,00 nom., loko o. F. 54,00 nom., per Mai 54,90 nom. Leblos.

Spiritus (amtl.) loko 70er 39,00, loko 50er 58,70, per Mai 43,90, per September 44,50. Still.

Mais loko 83,00 bis 87,00 nom., per Mai 82,00 nom. Ruhig.

Petroleum 21,50. Fest.

London, 11. März. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 11. März. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	104,00
do. do. 3½%	103,90
do. do. 3%	98,00
Deutsche Reichsanl. 3%	97 80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	93,80
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100.40
3% neuländ. Pfandbriefe	93 50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101 00
do. 3%	93 10
Italienische Rente	89 20
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55 10
Ungar. Goldrente	103,80
Rumän. 1881er am. Rente	98,60
Serbische 4% 95er Rente	62 00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	22 40
Rum. amort. Rente 4%	87,20
Russ. Boden-Credit 4½%	105,40
do. do. von 1880	102 40
Mexikan. 6% Goldrente	96 70
Oesterr. Banknoten	170,20
Russ Banknoten Cassa	216 40
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	107,25
do. (100) 4%	104 80
do. (100) 4%	100,75
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99,70
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50
Stett. Vulc.-Act. Littr B.	185,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	135 00
Stettiner Straßenbahn	122 00
Petersburg kurz	215 90
London kurz	203 90

London lang	203 15
Amsterdam kurz	168 60
Paris kurz	81,05
Belgien kurz	81 00
Berliner Dampfmühlen	125,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,00
„Union", Fabrik chem Produkte	117,50
Varziner Papierfabrik	183,10
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	200 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,80
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	100 90

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	202,75
BerlinerHandels-Gesellsch.	160,40
Oesterr. Credit	225,50
Dynamite Trust	196 00
Bochumer Gußstahlfabrik	152 10
Laurahütte	155,70
Harpener	171,00
HiberniaBergw.-Gesellsch.	172 75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	47,40
Ostpreuß. Südbahn	94 90
Marienburg-Mlawkabahn	86,30
Mainzerbahn	118 50
Norddeutscher Lloyd	107 40
Lombarden	38 10
Franzosen	145 90
Luxemb. Prince-Henribahn	93 90

Tendenz: Lustlos.

Paris, 10. März, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	10.	9.
3% Franz. Rente	102,82	102,77½
4% Ital. Rente	88,90	88,72½
Portugiesen	23,10	23,10
Portugiesische Tabaksoblig.	484.00	484,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	102,20	102,10
4% Russen de 1894	66,35	—,—
3½% Russ. Anl.	99,70	99,50
3% Russen (neue)	91,10	91,10
4% Serben	61,70	61,50
3% Spanier äußere Anleihe	58,87	58,75
Convert. Türken	18,45	18,22½
Türkische Loose	89,00	88,00
4% türk. Pr.-Obligationen	423,00	424,00
Tabacs Ottom.	296,00	288,00
4% ungar. Goldrente	103 25	103,25
Meridional-Aktien	620,00	617,00
Oesterreichische Staatsbahn	729,00	727,00
Lombarden	210,00	—,—
B. de France	3650,00	3650,00
B. de Paris	815,00	—,—
Banque ottomane	514,00	514,00
Credit Lyonnais	759,00	758,00
Debeers	709,00	709,00
Langl. Estat.	98,00	97,00
Rio Tinto-Aktien	684,00	682,00
Robinson-Aktien	187,50	185,00
Suezkanal-Aktien	3190,00	3180,00
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,87	205,87
do. auf deutsche Plätze 3 M.	$122^{5}/_{16}$	$122^{5}/_{16}$
do. auf Italien	5,75	5,87
do. auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17½
do. auf Madrid kurz	386,00	387,00
do. auf Wien kurz	207,87	207,75
Huanchaca	61,00	63,50
Privatdiskont	$1^{7}/_{8}$	$1^{7}/_{8}$

Köln, 10. März. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 58,50, per Mai 57,80. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 10. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 46,25, per Mai 46,75, per September 47,50, per Dezember 47,75.

Hamburg, 10. März, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 8,82½, per April 8,90, per Mai 8,97½, per August 9,17½, per Oktober 9,10, per Dezember 9,17½. Ruhig.

Bremen, 10. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,75 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz fest. Wilcox 23 Pf., Armour shield 23 Pf., Cudahy 24¼ Pf., Choice Grocery 24¼ Pf., White label 24¼ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko 24¼ Pf.

Wien, 10. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,32 G., 8,33 B., per Mai-Juni 8,24 G., 8,26 B., per Herbst —,— G., —,— B. Roggen per Frühjahr 6,85 G., 6,87 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 4,10 G., 4,11 B. Hafer per Frühjahr 6,27 G., 6,29 B.

Amsterdam, 10. März. Java-Kaffee good ordinary 50,75.

Amsterdam, 10. März. Bancazinn 36,75.

Amsterdam, 10. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 189,00, per Mai 183,00. Roggen loko beh., do. auf Termine beh., per März 103,00, per Mai 105,00, per Juli 105,00. Rüböl loko 28,00, per Mai 27,00, per Herbst 25,37.

Antwerpen, 10. März. Schmalz per März 51,25. Margarine —.

Antwerpen, 10. März, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,00 bez. u. B., per März 18,00 B., per April 18,25 B., per Mai —,— B. Ruhig.

Paris, 10. März, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 24,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 25,37, per April 25,50, per Mai-August 26,12, per Oktober-Januar 27,25.

Paris, 10. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 21,25, per April 21,30, per Mai-August 22,05, per Juli-August 22,20. Roggen ruhig, per März 13,70, per Juli-August 13,50. Mehl ruhig, per März 44,40, per April 44,60, per Mai-August 45,10, per Juli-August 45,20. Rüböl ruhig, per März 53,25, per April 53,50, per Mai-August 54,25, per September-Dezember 54,25. Spiritus beh., per März 33,00, per April 33,50, per Mai-August 34,00, per September-Dezember 33,50. — Wetter: Unbeständig.

Havre, 10. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 56,50, per Mai 57,00, per September 57,75. Behauptet.

London, 10. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

London, 10. März. 96proz. Javazucker 11,12, stetig. Rüben-Rohzucker loko $8^{15}/_{16}$, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 10. März. Chili-Kupfer $50^{11}/_{16}$, per drei Monate 51,12.

London, 10. März, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten träge, Preise unverändert.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 6640, Gerste 2550, Hafer 27 510 Quarters.

London, 10. März. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 10 d.

Glasgow, 10. März, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d. Warrants middles borough III. 40 Sh. 9½ d.

Glasgow, 10. März. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 3683 Tons gegen 5755 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 10. März. Visible Supply Weizen 42 768 000 Bushels, Mais 26 377 000 Bushels.

Newyork, 10. März, Abends 6 Uhr.

	10.	9.
Baumwolle in Newyork	7,25	7,25
do. in Neworleans	7,00	7,00
Petroleum Rohes (in Cases)	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line Certificates	91,00	91,00
Schmalz Western steam	4,30	4,35
do. Rohe und Brothers	4,60	4,65
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{13}/_{16}$	$2^{13}/_{16}$
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	84,37	85,00
per März	81,87	82,50
per April	—,—	—,—
per Mai	80,37	81,00
per Juli	78,25	79,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,25	9,37
per April	8,65	8,80
per Juni	8,70	8,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,65	3,65
Mais kaum stetig,		
per März	29,25	29,62
per Mai	29,75	30,12
per Juli	31,25	31,50
Kupfer	11,95	11,95
Zinn	13,45	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,50

Chicago, 10. März.

	10.	9.
Weizen willig, per März	73,37	74,25
per Mai	74,37	75,25
Mais kaum stetig, per März	23,12	23,62
Pork per März	8 20	8,22½
Speck short clear	4,50	4,50

Woll-Berichte.

London, 10. März. Wollauktion. Preise unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 11. März. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. März. In einer Unterredung, welche der Spezial-Berichterstatter des „L.-A." in Athen mit dem König Georg hatte, erklärte dieser, die Annexion Kretas durch Griechenland entspreche ebensogut dem Völkerrechte wie die Okkupation Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreichs. Die meiste Schuld an dem gegenwärtigen Zustand auf Kreta treffe die fremden Konsuln daselbst; der einzige, welcher die Sachlage richtig beurtheilt habe, sei der österreichische gewesen, dessen Warnungen und Mahnungen aber ungehört geblieben wären. Die griechischen Truppen seien nur auf der Insel, um Ordnung zu schaffen; sie würden dort bleiben und die Türken ebenso beschützen wie die Christen.

— Die Ankunft Nansens in Berlin ist nunmehr definitiv auf den 1. April festgesetzt worden.

— Einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers" aus Frankfurt a. O. zufolge ist dort ein Leprafall entdeckt worden.

Hamburg, 11. März. In der gestrigen Bürgerschaftssitzung wurde bei der Neuwahl des Vorstandes zum Vorsitzenden Bankier Sigmund Hinrichsen mit 94 gegen 38 Stimmen gewählt, als erster Vizepräsident wurde gewählt Landgerichtsdirektor Moller mit 90 gegen 49 und als zweiter Vizepräsident Rentier Adloff mit 116 gegen 16 Stimmen.

Paris, 11. März. Der Berichterstatter des „Eclair" interviewte den griechischen Abgeordneten Phlaretos. Derselbe erklärte, wenn wir keine Genugthuung erhalten, so werden wir im Orient einen Brand entfachen, der durch die Diplomatie nicht wird gelöscht werden können.

Paris, 11. März. „Intransigeant" erinnert an die 15 000 griechischen Freiwilligen, welche 1870 in der französischen Armee mitgekämpft haben, wovon 200 für Frankreich in den Tod gegangen sind. Das Blatt erklärt, Hanotaux habe Frankreich zur Dienstmagd der Monarchie herabgewürdigt und ziehe heute mit denselben Deutschen gegen diejenigen, welche früher auf Frankreichs Seite gegen die Deutschen gekämpft haben.

Paris, 11. März. Die Mehrheit der Kammer ist entschlossen, das Kabinet Meline heute zu stürzen, wenn Hanotaux über die Betheiligung Frankreichs bei den bevorstehenden Zwangsmaßregeln gegen Griechenland eine ungenügende Erklärung abgeben sollte.

Mentone, 11. März. Der gestern Mittag hier eingetroffene Prinz von Wales begab sich sofort nach dem Hotel „Cap St. Martin", wo er vom Kaiser von Oesterreich empfangen wurde und mit demselben eine längere Unterredung hatte. Darnach nahmen beide ein Dejeuner ein.

Athen, 11. März. Ein Telegramm meldet, daß Cypriani glücklich mit Freiwilligen im Piräus angekommen ist, woselbst ihnen von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Die Nationalliga veröffentlicht ein Manifest, worin es heißt, die Nation sei zu allen Opfern bereit, um ihren grausam unterdrückten Brüdern zu Hülfe zu eilen.

Athen, 11. März. In Arta ist der Ausbruch der Feindseligkeiten bevorstehend. Man hofft, daß die griechischen Truppen bald Janina eingenommen haben. Mehrere Abgeordnete der Regierungspartei erklärten, keine königliche und keine ministerielle Macht könne jetzt die Volksbewegung anfhalten.